

Material für Gesprächskreise und zur Nachbetrachtung

Hoffnung auf ein Wunder

Es ist aber der Glaube eine feste Zuversicht dessen, was man hofft, und ein Nichtzweifeln an dem, was man nicht sieht. Hebräer 11,1

Persönliche Fragen

- Was löst bei Dir das Wort „Wunderglauben“ aus? Eher Faszination oder Abwehr?
- Welche Reaktionen und Gefühle beim Tod eines Angehörigen hast Du schon durchlebt?

Lest/Lies: Apostelgeschichte 9,36-43

Fragen zum Text

- Wie würdest Du die Frau Tabita (und den Mann Petrus) charakterisieren und wie würde man ihr Lebenswerk würdigen?
- Welche Ausgangssituation findet Petrus im Trauerhaus in Lydda nahe Joppe vor?
- Warum kann es sinnvoll sein die Öffentlichkeit bei einem Gebet auszuschließen (V.40)?
- Welche Gebetshaltung nimmt Petrus ein und was kommt damit zum Ausdruck darüber, wer die Vollmacht hat zu heilen?

Weitergehende Fragen

- „Gebet bewegt Gottes Arm“ sagen und singen einige. Diskutiert diesen Satz (der nicht in der Bibel steht)! Was spricht dafür und was dagegen?
- Wie gehst Du persönlich damit um, dass manches Gebet um ein Wunder unerhört bleibt und auch *viele* Gebete nicht immer viel helfen?
- Was stärkt an diesem Bibeltext (und durch andere Erfahrungen) Deine Hoffnung auf *Gottes* Möglichkeiten?
- Worauf hoffst Du aktuell? Erzählt Euch: „Ich hoffe auf...“

Hintergrund und Erklärungen

Zum Wunderverständnis und zur Auferweckung

Wenn wir als Menschen von einem „Wunder“ sprechen hat das mit unseren Erwartungen zu tun. Woran wir uns gewöhnt haben, bezeichnen wir selten als Wunder, obwohl es außergewöhnlich und schön sein kann (die Liebe eines Menschen, eine gelungene Operation, ein Sonnenaufgang u.v.m.). Daher wären viele heutige medizinische Routineeingriffe und Behandlungsmöglichkeiten früher als Wunder angesehen worden. Klassisch widerspricht ein Wunder den Naturgesetzen und der Erfahrung. Die Auferweckung eines Toten gehört zweifellos dazu. Dass ein toter wieder lebendig wird und seine Lebenszeit auf Erden verlängert wird, damit „rechnet“ niemand. Wenn Gott die Möglichkeit hat einen Toten aufzuwecken, dann ist ihm alles möglich. Daher verstehe ich die Auferweckungsgeschichten im Neuen Testament als Ermutigungsgeschichten, Gott alles zuzutrauen (Vgl. Auferweckung der Tochter des Jairus und von Lazarus). Damit geht es nicht darum, dass Christen inflationär gegen den Tod anbeten, sondern in der Hoffnung wachsen, dass Gott alles möglich ist, was ER tun will.

Jesus, der die Vollmacht hat, andere aus Krankheit und Tod aufstehen zu lassen, wurde selbst von Gott aus Schmerz und Tod auferweckt. Die Auferstehung Jesu hat eine besondere Bedeutung. Jesus Christus ist der „Erste der Entschlafenen“ (1.Kor 15,20; Kol 1,18): Jesus ist der Erste an dem Gott seine Macht zu *endzeitlichen* Totenaufweckung gezeigt und vollzogen hat. Diese hoffnungsvolle Ewigkeitsperspektive feiern wir am Ewigkeitssonntag (zum Abschluss der Reihe zum Thema „hoffen“).

